

# 1 Einleitung

Das einleitende Kapitel beschäftigt sich zunächst mit der Themenfokussierung, um dann die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit näher zu beschreiben.

## 1.1 Themenfokussierung

Wohl jede Frau steht irgendwann vor der Entscheidung, ob es im eigenen Leben Platz für Kinder gibt oder nicht. Zugespielt formuliert: Familienmutter oder Karrierefrau? Dieser Konflikt zwischen Beruf und Familie ist allseits bekannt und spiegelt sich in einer brisanten Gesellschaftsdebatte wider. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wird öffentlich heiß diskutiert: der frühe Kita-Eintritt ab einem Jahr oder früher, der es Müttern ermögliche Kind und Beruf ohne Einbußen unter einen Hut zu bringen. Zahlreiche gesellschaftliche Akteure schalten sich in die Diskussion ein und beziehen Stellung, indem zumeist die Vorteile des frühen Kita-Eintritts aus ihrer jeweiligen Perspektive hervorgehoben werden. Wirtschaftliche Institutionen, Arbeitgeberverbände und die Bundesagentur für Arbeit betonen, dass durch den zügigen Wiedereinstieg der Frau in den Beruf finanzielle Unabhängigkeit sowie höhere Rentenbezüge im Alter gewährleistet werden, was wiederum einen volkswirtschaftlichen Nutzen für die Gesellschaft darstelle. Von Seiten der Politik wird propagiert, dass durch die frühe Fremdbetreuung der Spagat zwischen Berufstätigkeit der Frau und Familienleben für alle Beteiligten zufriedenstellend überwunden werde.

Der seit August 2013 geschaffene Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz für Ein- bis Dreijährige untermauert das politische Bestreben, möglichst viele Kleinkinder in Fremdbetreuung unterzubringen, um immer mehr Frauen einen schnellen Wiedereinstieg in ihren Beruf zu ermöglichen. Kitas seien frühe Bildungsstätten und wichtig für den Wohlstand des Landes, so Familienministerin Franziska Giffey in Interviews mit der *Bild am Sonntag* und der *Berliner Morgenpost* („Dr. Franziska Giffey: Gute Kinderbetreuung ist wichtig für den Wohlstand unseres Landes“, 2018; „Dr. Franziska Giffey: Kitas sind Bildungseinrichtungen“, 2018). Frühe Förderung kognitiver, motorischer und sozialer Kompetenzen sowie Chancengleichheit sind dabei Schlagwörter, die im Hinblick auf die Kindesentwicklung fallen. Emanzipatorische Kreise betonen dagegen die Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung der Frau, sowie bessere Karrieremöglichkeiten durch einen raschen Berufswiedereinstieg. Laut den unterschiedlichen Positionsvertretern ist der frühe Kita-Eintritt also für alle gut: Für Kinder, für Mütter und Familien, für Gesellschaft und Wirtschaft. Eine augenscheinliche Win-Win-Situation, die also alle Seiten zufriedenstellt?

Nicht ganz, denn die Patentlösung scheint einen zentralen Aspekt zu übersehen: Bei der Entscheidung, ob früher Kita-Eintritt sinnvoll und gut ist, quälen sich viele

Mütter mit ambivalenten Gefühlen wie Trennungsschmerz und Schuld. Diese Frauen sind sich der sensiblen Zeit der ersten Lebensjahre ihrer Kinder instinktiv durchaus bewusst, geraten aber angesichts des politischen Drucks durch die massiven Krippensubventionen und dem damit propagierten Mutterbild in einen Konflikt. Die Frage kommt also auf, ob der offenbar breite gesellschaftliche Konsens über das Idealbild der berufstätigen Mutter und der frühen Fremdbetreuung grundlegende Bedürfnisse der Kinder und auch vieler Frauen angemessen in Betracht zieht. Dieser Fragestellung wird sich die vorliegende Masterarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven nähern:

Neben der Analyse des gesellschaftlichen Diskurses rund um das Thema Kita, werden die Bedürfnisse der Kinder in der frühen, sensiblen Entwicklungszeit beleuchtet. Ein Hauptaugenmerk dieser Arbeit ist es, die Innenwelt der Frauen und Mütter genauer zu betrachten. Ziel ist es, einerseits zu verdeutlichen, dass der Wunsch Mutter zu werden oder die Entscheidung dagegen in einem komplexen Geflecht eingebettet ist von gesellschaftlichen Anforderungen, propagierten Rollenbildern und vorherrschenden Rahmenbedingungen, sowie andererseits von der inneren Verfasstheit der Frau und ihren damit einhergehenden Bedürfnissen und Wünschen. Inwiefern es innerhalb dieses Komplexes noch Platz für den Wunsch nach Mütterlichkeit gibt, ist die zentrale Frage dieser Arbeit, die sich im Titel bereits widerspiegelt. Der Untertitel impliziert, dass die Frage nach Mütterlichkeit innerhalb eines Spannungsfeldes beantwortet werden muss, das zum Teil gegenläufige Tendenzen, Anforderungen und Wünsche beinhaltet. Der gesamten Arbeit liegt dabei ein Verständnis von Mütterlichkeit zugrunde, das in Anlehnung an Scheerer (2013) den temporären Verzicht nach Selbstbestimmungstendenzen der Frau zugunsten der abhängigen Mutter-Kind-Beziehung beinhaltet. Dieses vorübergehende Aufschieben von Wünschen nach Autonomie und Unabhängigkeit seitens der Mutter „... ist die Voraussetzung dafür, dass das kindliche Spiel mit Bindung und Trennung zu Beziehungsglück und Lebensfreude werden kann“ (Scheerer, 2013, S. 112). Diesem Verständnis von Mütterlichkeit wird in der vorliegenden Arbeit jedoch ein ganz wesentlicher Bestandteil hinzugefügt: Der Wunsch sich voll und ganz auf das Muttersein einzulassen, kann ein tiefes Bedürfnis von Frauen darstellen. In diesem Sinne wird Mütterlichkeit weniger mit Verzicht oder Zurückstecken anderer Interessen definiert, sondern vielmehr wird es als Bedürfnis verstanden, Selbstbestimmungs- und Freiheitsaspekte vorübergehend weniger stark zu gewichten, um dem Bedürfnis nach dieser abhängigen Mutter-Kind-Beziehung voll und ganz nachgehen zu können.

## 1.2 Ziel der Arbeit

Im Verlauf der Arbeit soll versucht werden, auf folgende Fragen eine Antwort zu finden:

- Besteht der auf den ersten Blick breite gesellschaftliche Konsens über den frühen beruflichen Wiedereinstieg der Frau und der damit verbundenen Krippenbetreuung von zum Teil sehr jungen Kindern über viele unterschiedliche Fachbereiche hinweg?
- Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es zum Thema früher, außerfamiliärer Betreuung von Kindern und inwiefern fließt dieses Wissen in die Krippen-debatte angemessen mit ein?
- Was sind die zentralen Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern, die es zu befriedigen gilt, damit ihre kognitive, soziale, motorische und emotionale Entwicklung möglichst unbehindert voranschreiten kann?
- Kann man diesen frühen kindlichen Bedürfnissen innerhalb von Gruppensettings in Kitas gerecht werden?
- Welche zum Teil gegensätzlichen Wünsche, Verlangen und Bedürfnisse gibt es seitens der Mütter und inwiefern werden schwierige, ambivalente Gefühle in Bezug auf Mutterschaft in der Krippen-debatte angemessen thematisiert?
- Leistet die aktuelle Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen Beitrag zur wirklichen Wahlfreiheit von Frauen?
- Der Wunsch nach Mütterlichkeit, was beinhaltet dieser und wie kann dieses Bedürfnis innerhalb unserer Gesellschaft einen neuen Stellenwert erhalten?
- Welche Alternativen zum stark subventionierten Krippenausbau gibt es, um Eltern in ihrer Aufgabe angemessen zu unterstützen?
- Welche Chancen eröffnet eine bewusst gelebte Elternschaft für Mütter und Väter?
- Wie kann ein Verständnis von Elternschaft als Ort für vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten stärker im gesellschaftlichen Diskurs miteinbezogen werden?

Bevor auf diese Fragen eingegangen wird, eröffnet die Arbeit im zweiten Kapitel mit der Beschreibung des methodischen Vorgehens, wo zunächst Grundlegendes zum Thema der frühen außerfamiliären Betreuung geklärt wird. Anschließend wird beschrieben, wie der Stand der wissenschaftlichen Literatur erfasst und analysiert wurde, um schließlich auf die Grenzen der Arbeit hinzuweisen.

Um Antworten auf die oben gestellten Fragen zu finden, beginnt die Arbeit im dritten Kapitel mit einer Analyse des öffentlichen Diskurses zum Thema Kita. Es wird das politische Bestreben ab der sogenannten *familienpolitischen Wende* Anfang der Zweitausender Jahre nachgezeichnet (Bundeszentrale für politische Bildung, 2018). Zentrale Maßnahmen zur Förderung des Krippenausbaus mit entsprechenden Gesetzeserlassungen sollen das Vorhaben der Politik verdeutlichen. Aussagekräftige Äußerungen der jeweils amtierenden Familienministerinnen sollen dabei das Bild abrunden.

Anschließend wird der Standpunkt der Wirtschaft in Bezug auf die Berufstätigkeit der Frau und die frühkindliche außerfamiliäre Betreuung analysiert. Exemplarisch werden dabei die Ansichten der *Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)*, des *Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK)* sowie des Verbandes *Die Familienunternehmer* nachskizziert.

Nachdem das Bestreben von Wirtschaft und Politik analysiert wurde, sollen dann Stellungnahmen zum Krippenausbau aus den Fachbereichen der Medizin und Psychologie, insbesondere der psychoanalytischen Psychologie, untersucht werden.

Um ein möglichst breites Bild des öffentlichen Diskurses zu erhalten sollen des Weiteren journalistische Meinungen sowie Ansichten von Kirchenvertretern der Analyse unterzogen werden. Wie die Arbeit von konzernnahen Stiftungen bezüglich der gesellschaftlichen Meinungsbildung zum Thema frühe Bildung aussehen kann, soll dann exemplarisch am Vorgehen der *Bertelsmann Stiftung* erläutert werden.

Das Augenmerk richtet sich im letzten Punkt dieses Kapitels auf zentrale wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema des frühen Krippeneintritts. Besonders eingegangen wird auf die große Studie des amerikanischen *National Institute of Child and Health and Development (NICHD)*. Ergänzt werden die amerikanischen Ergebnisse mit Befunden aus den Studien *The National Longitudinal Survey of Children and Youth (NLSCY)*, dem *Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (z-proso)* sowie einer deutschen Untersuchung von Schmitt et al. von 2015. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass selbst unter führenden Wissenschaftlern über die Interpretation der wissenschaftlichen Ergebnisse kontrovers diskutiert wird. Die Brisanz des Themas wird hier besonders deutlich. Ebenso exemplarisch kann an dieser Stelle beobachtet werden, dass sich beim Thema der frühen außerfamiliären Betreuung oft reflexartig eine erbitterte Aufteilung zwischen Krippengegnern und Krippenbefürwortern auftut. Neuere neurobiologische Erkenntnisse zum Tagesverlauf des Cortisolspiegels von Krippenkindern im Vergleich zu familiär betreuten Kindern sollen die wissenschaftliche Erkenntnislage zu den Auswirkungen von früher Krippenbetreuung abrunden.

Ziel des dritten Kapitels soll es sein, am Ende einen Überblick über die vorherrschenden Ansichten verschiedener gesellschaftlicher Akteure zu erhalten, so dass am Ende geklärt werden kann, ob der gesellschaftliche Diskurs zum frühen Krippeneintritt die unterschiedlichen Perspektiven differenziert und ausgewogen wiedergibt.

Das vierte Kapitel dieser Arbeit beschäftigt sich mit den frühkindlichen Bedürfnissen, welche aus psychoanalytischer Sicht beleuchtet werden sollen. Unter Bezugnahme verschiedener analytischer Entwicklungstheorien sollen dabei grundlegende frühe Entwicklungsschritte für die Strukturierung und Organisation der Innenwelt des Kindes erläutert werden. Besonders herausgearbeitet wird, dass den frühen Erfahrungen, die innerhalb der Mutter-Kind-Beziehung gemacht werden, eine außerordentliche Wichtigkeit für die Entwicklung einer stabilen und resilienten Psyche sowie für die Persönlichkeitsentfaltung zukommt. Näher eingegangen wird zunächst auf Donald W. Winnicotts theoretische Konzepte. Winnicott zeichnet dabei nach, wie ein *absolut abhängiger Säugling* dank einer *fördernden Umwelt* zu einem lebendigen und authentischen Individuum heranwächst (Kruska, 2018; Leuzinger-Bohleber, 2014). Wie sich das Selbst des Kindes im interaktionellen Austausch zwischen Bezugsperson und Säugling entwickelt, wird mit Daniel Sterns Theorie erläutert (da Coll & Röder, 2018; Ermann 2010). Sowohl Winnicott als auch Stern arbeiten in ihren entwicklungspsychologischen Theorien heraus, dass sich die kindliche Psyche nur im interaktionellen Austausch mit einfühlsamen Bezugspersonen strukturieren und heranwachsen kann. John Bowlby sieht im kindlichen Bindungsverhalten sogar ein genetisch verankertes Verhalten, welches das Überleben des Säuglings sichert. Bowlbys Bindungstheorie, welche von Mary Ainsworth um das Konzept der *mütterlichen Feinfühligkeit* erweitert wurde, wird anschließend näher erläutert (Hédervari-Heller, 2011; Mensen & Ostermann, 2018). Das Kapitel wird von Peter Fonagys Theorie zur Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit beendet. Das Konzept, welches auf bindungstheoretischen Annahmen basiert, fokussiert dabei die Entstehung von Vorstellungen über mentale Zustände beim Kind (Nyssen, 2018).

Während des ganzen Kapitels soll dabei die Frage im Hinterkopf bleiben, inwiefern man den in den Theorien dargestellten frühkindlichen Bedürfnissen in institutionellen Krippeneinrichtungen und in der Kindertagespflege gerecht werden kann. Mit den vorgestellten entwicklungspsychologischen Konzepten soll am Ende dieses Kapitels schließlich eine Vorstellung darüber entstehen, dass die frühe Kindheit die empfindlichste Zeit im menschlichen Leben darstellt, in der frühe Erfahrungen prägend für die psychische Entwicklung sind.

Das fünfte Kapitel dieser Arbeit widmet sich schließlich den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Frauen, aber auch ihren ambivalenten und konflikthaftern Gefühlen. Zunächst wird ein historischer Rückblick in Hinblick auf die außerfamiliäre Fremdbetreuung von jungen Kindern klären, inwiefern frühe Betreuung durch eine Ersatzperson eine neue Erscheinung ist, oder ob diese Form der Kinderbetreuung nicht schon immer eine Rolle gespielt hat.

Anschließend wird sich die Arbeit mit den psychischen Strukturen der weiblichen Innenwelt beschäftigen. Um die innere Verfasstheit von Frauen zu beleuchten, werden zunächst klassische psychoanalytische Theorien zur Weiblichkeit vorgestellt. Kontrastiert werden diese klassischen Annahmen von einer neueren psychoanalytischen Theorie zur Weiblichkeit von Alcira Miriam Alizade (2006). Dieses Konzept ermöglicht es zudem – im Gegensatz zu den klassischen Weiblichkeitstheorien – pathologische Entwicklungen und psychische Gesundheit vom Aspekt des vorhandenen oder nicht vorhandenen Mutterwunsches getrennt zu betrachten. Dies ist ein Verständnis von Weiblichkeit, das eine unvoreingenommene, nicht-urteilende Betrachtung von weiblichen Wünschen und Bedürfnissen ermöglicht und deswegen als unabdingbare Grundlage für diese Arbeit betrachtet wird.

Alizades psychoanalytische Weiblichkeitstheorie (2006) wird dann herangezogen, um den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs zur frühen Krippenbetreuung und zum raschen beruflichen Wiedereinstieg der Frau zu untersuchen. Dabei stellt sich die Frage, wie ausgewogen die Debatte verläuft oder ob nicht eher zugunsten eines eher einseitigen Frauenbildes argumentiert wird.

Es folgt eine Auseinandersetzung mit der feministischen Bewegung, die zweifelsohne großen Einfluss auf die Einstellungen zu Mutterschaft ausgeübt hat und auch heute noch ausübt. Es wird in diesem Abschnitt zu klären sein, wie die emanzipatorische Bewegung weibliche Selbstbestimmung und Selbstentfaltung definiert und ob dabei umfassende Aspekte von Weiblichkeit, darunter auch der Wunsch nach Mütterlichkeit, angemessen berücksichtigt werden.

Mutter zu werden stellt Frauen vor große Herausforderungen. Nicht selten treten dabei ambivalente Gefühle in Bezug auf das eigene Kind und in Bezug auf die neue Rolle als Mutter auf. Nicht unerwähnt soll in dieser Arbeit deswegen die konflikthafte Seite von Mutterschaft bleiben. Es werden mögliche Spannungsfelder erläutert, mit denen sich Mütter oft auseinandersetzen müssen, sobald sie sich mit der Frage eines frühen Krippeneintrittes ihres Kindes beschäftigen.

Die gesellschaftliche Diskussion wird dann daraufhin untersucht, ob dieses konflikthafte Erleben von Müttern rund um die Krippenbetreuung angemessen thematisiert wird. Weiter soll in diesem Punkt beurteilt werden, ob mit der von Staat und Wirtschaft angebotenen Lösung des frühen Krippeneintritts und dem damit verbundenen Wiedereinstieg der Frau in den Beruf tatsächlich eine bewusste Auseinandersetzung mit dem ambivalenten Empfinden ermöglicht wird. Es wird zu analysieren sein, inwiefern durch die Krippenlösung mögliche Konflikte in Bezug auf Mutterschaft und in Bezug auf weibliche Identität insgesamt angemessen bewältigt werden können.

Anschließend wird sich die Arbeit dem Wunsch nach Mütterlichkeit widmen. Es wird herausgearbeitet, welchen Stellenwert dem weiblichen Bedürfnis während der ersten Jahre des Kindes sich voll und ganz auf die Mutterrolle einzulassen in unserer Gesellschaft zugesprochen wird. Es wird analysiert, wie auf gesellschaftlicher Ebene

mit dem Verlangen für eine bestimmte Zeit ausschließlich Mutter zu sein, umgegangen wird. Die Frage, inwiefern die in der Öffentlichkeit weit propagierte Vereinbarkeit von Familie und Beruf Frauen eigentlich daran hindert, sich auf diese besondere Zeit mit ihrem Kind einzulassen, soll ebenfalls in diesem Kapitel geklärt werden. Entscheiden sich Frauen schließlich doch sich für einige Zeit ausschließlich der exklusiven Mutter-Kind-Beziehung hinzugeben, zieht dies auf gesellschaftlicher Ebene einige Konsequenzen nach sich. Deswegen sollen auch Nachteile, die Frauen in unserer Gesellschaft oft hinnehmen müssen, wenn sie ihrem Wunsch nach Mütterlichkeit nachgehen, nicht unerwähnt bleiben.

Nachdem das Spannungsfeld aufgezeigt wurde innerhalb dessen sich Mütterlichkeit befindet, nämlich zwischen gesellschaftlichen Forderungen, kindlichen Bedürfnissen und ambivalenten Wünschen und Gefühlen der Frau selbst, widmet sich die Arbeit im sechsten Kapitel Vorschlägen zur Gestaltung der frühen Kindheit und zur Verbesserung der Kita-Qualität. Ausgehend von den Empfehlungen der großen und renommierten NICHD-Studie zum frühen Krippeneintritt von Kindern werden Vorschläge unterbreitet, wie die Krippenzeit, wenn man sich denn für eine frühe Fremdbetreuung entscheidet, gestaltet werden sollte.

Um die aktuellen Rahmenbindungen zu beleuchten, in denen der pädagogische Alltag an deutschen Krippen stattfindet, werden die Ergebnisse der *Nationalen Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)* dargestellt. Die Frage soll dabei geklärt werden, inwiefern man unter den momentanen Bedingungen in Kindertagesstätten der viel zitierten frühen Förderung von Kleinkindern gerecht werden kann.

Wie Eltern in ihrer Erziehungs- und Betreuungsaufgabe gestärkt werden können, wird dann im anschließenden Abschnitt erläutert. Väter in ihrer Rolle zu ermutigen, stellt einen zentralen Weg dar, wie partnerschaftlich eine gerechtere Aufteilung sowohl erzieherischer Aufgaben als auch beruflicher Verpflichtungen erreicht werden kann. Neben konkreten Vorschlägen zur Beratung und zur Hilfestellung von Familien wird der Blick auch auf staatliche Maßnahmen gerichtet, die notwendig sind, damit Eltern sich in ihrer so wichtigen Aufgabe unterstützt und ernst genommen fühlen. Aus diesem Abschnitt soll deutlich werden, dass der Ausbau von Krippen nur eine mögliche Form der elterlichen Unterstützung und Entlastung darstellen sollte.

Das Kapitel endet schließlich mit einer Sichtweise, die Elternschaft als Chance mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten zu begreifen versucht. Wenn es gelingt, sich auf den Prozess des Elternseins einzulassen, können neue Erfahrungen gemacht werden mit der Möglichkeit, selbst daran zu reifen und zu wachsen. Es wird schließlich dafür plädiert, den gesellschaftlichen Blick dafür zu schärfen, was die frühe Kindheit wirklich ist: nämlich die prägendste Zeit im Leben eines Kindes und gleichzeitig auch eine ganz besondere Zeit für dessen Eltern.

In der Zusammenfassung wird untersucht, ob auf die eingangs gestellten Fragen Antworten gefunden werden konnten. Zentrale Ergebnisse der Arbeit werden dabei resümiert.